

Bertha und Leo Santifaller, Urkundenregesten der Archive Ladinien's bis zum Jahre 1500, Mitt. d. Österr. Staatsarchivs 8 (1955) 1—34. — Fortsetzung der bereits DA. 11, 556 angezeigten Veröffentlichung. Ein Schlußteil soll folgen. G. O.

Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause, bearbeitet von H. Krabbo u. G. Winter, Lieferung 12 (Veröffentlichungen des Vereins f. Gesch. der Mark Brandenburg) Berlin-Dahlem 1955, Selbstverlag des Vereins, VII S. u. S. 885—1039, 3 Stammtfn. — Dieser das Werk abschließende Band enthält neben dem Namensregister und den sorgfältig belegten genealogischen Tafeln die umfangreichen, von F. Kretschmar (†) bearbeiteten Nachträge und Berichtigungen. Viele neue Regesten sind dazu gekommen, darunter einige von Inedita, von denen Nr. 993 n und 2327 n auf S. 933 f. im Wortlaut wiedergegeben werden, das letztere aus fehlerhafter Abschrift nach derzeit nicht überprüfbarer Vorlage in Warschau. Es berührt etwas merkwürdig, daß nicht alle Inedita (z. B. S. 910, Nr. 1474 n, das kopiaal überliefert in Berlin liegt) gedruckt wurden. Die Register werden den Benutzern des Werkes eine wertvolle Hilfe sein.

O. Brattö, L'anthroponymie et la diplomatie (Romanica Gothoburgensia ed. K. Michaelsson, 3) Göteborg 1956, Almqvist u. Wiksell (Stockholm), 28 S. — Hier wird eine stärkere Verwendung der Namensformen als Echtheits- und Datierungskriterium in der Diplomatik vorgeschlagen. Die Beispiele sind dem Polyptikon von St.-Germain des Prés und dem Codex diplomaticus Langobardiae entnommen. Bei der stetigen Verfeinerung der diplomatischen Methode wird die Arbeit größeres Interesse beanspruchen dürfen. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die einschlägigen Untersuchungen nur von guten Linguisten mit soliden Kenntnissen der historischen Phonetik vorgenommen werden können. Jedoch wird man primär mit dieser Methode nur der jeweiligen Überlieferung beikommen, was nicht unbedingt ein Kriterium für oder gegen die Echtheit der Urkunde zu sein braucht. Selbst bei Originalen werden wir mit der Herkunft der Schreiber (z. B. deutscher Schreiber für italienischen Empfänger) zu rechnen haben. H. E. M.

Ivan Hlaváček, Diplomatik, Paläographie und Epigraphik in der Tschechoslowakischen Republik 1945—1954, MIOG. 64 (1956) 68—80. — Eingehender Forschungsbericht über die in dem genannten Zeitraum erschienenen Publikationen, deren Hauptteil ins Gebiet der Diplomatik fällt. Nützlich sind auch die Mitteilungen über den Stand der großen Quellenpublikationen zur Geschichte Böhmens, Sphragistik, Heraldik und Numismatik sind außer acht gelassen. G. O.

Ake Ljungfors, Bidrag till svensk diplomatik före 1350. Lund 1955, C. W. Gleerup, 234 S., mehr. Abb. — Die Urkundenlehre ist ein im Norden wenig gepflegter Wissenschaftszweig. Namentlich in Schweden haben die hier besonders ungünstigen Überlieferungsverhältnisse hemmend gewirkt; der bisher einzige umfassendere Versuch zu einer schwedischen Diplomatik erschien 1938. Die vorliegende Arbeit bedeutet einen erfreulichen Fortschritt, leider nur auf Teilgebieten. Sie sieht von den äußeren Merkmalen so gut wie ganz ab, befaßt sich dafür eingehender mit den Fragen der (kopialen) Überlieferung und wendet dann ihr Hauptinteresse dem Formelwesen einschl. der Datierungsformen zu. Bei der geringen Zahl überlieferter Originale ist dieses Vorgehen wohl gerechtfertigt. Weniger befriedigend, wenngleich vielleicht